**Beschluss zum Abriss der Stadthalle gefallen - mehrheitlich mit drei Stimmenthaltungen.**

* **Für die marode Bad Liebensteiner Stadthalle hat das letzte Stündlein geschlagen. Foto: Heiko Matz**

**Bad Liebenstein** - In Bad Liebenstein wurde gehadert, diskutiert und gebangt - jahrelang. Am Ende haben die Stadthallen-Befürworter aber doch verloren. In der Stadtratssitzung am Dienstagabend ist der Beschluss zum Abriss der Stadthalle gefallen - mehrheitlich mit drei Stimmenthaltungen.

Nun gibt es keine Hoffnung mehr für das einstige Kulturgebäude. Ein Kapitel Stadtgeschichte geht damit zu Ende. Die Stadt Bad Liebenstein kann die Stadthalle weder erhalten noch betreiben. "Wir können aber auch dem Verfall nicht mehr länger zuschauen", so Bürgermeisterin Elke Engelmann (parteilos). Über die Jahre hinweg seien im Gebäude noch Veranstaltungen durchgeführt worden unter Bedingungen, über die heute keiner mehr reden dürfte. Es waren weder Brandschutzauflagen erfüllt, noch sei die Bühne gewartet worden. Man müsse die Angelegenheit nüchtern betrachten. Doch es war Wehmut spürbar.

Aufgrund von Bauschäden wurde die Stadthalle 2007 von der unteren Bauaufsichtsbehörde des Wartburgkreises gesperrt. Inzwischen sei das Gebäude so marode, dass es bereits von allen Seiten reinregne. "Der Sanierungsaufwand würde bei vier bis fünf Millionen Euro liegen", betonte Engelmann. Mindestens die gleiche Summe sei für die Immobilien im historischen Kurzentrum veranschlagt, welche dringend erhalten werden müssen. Demnach müsse unter den erschwerten Bedingungen ein Maximum an finanzieller Förderung angestrebt werden. Auf der Prioritätenliste stehe der Erhalt des klassizistischen Ensembles mit Kurtheater, Palais Weimar, Wandelhalle und Brunnentempel ganz oben. Die Sanierung der Stadthalle sei somit nicht mehr zu finanzieren. Seit der Wende habe das Gebäude die Stadt rund 2,7 Millionen Euro gekostet. Dabei seien die meisten Gelder nicht in die Erhaltung geflossen, sondern in den Betrieb und die Abdeckung von Defiziten. Damit sei die Grundlage für den jetzt notwendigen Abriss gelegt worden, betonte Frank Eberlein (Linke). Denn durch die fehlenden Mittel zur Sicherung des Daches wäre der Verfall abzusehen gewesen. Eberlein bedauert das, denn künftig könne man keinen annähernd vergleichbaren Ersatz erwarten. Für den Abriss spreche allerdings, dass unter den gegebenen Umständen das Kulturhaus ein Schandfleck in der Stadt sei. Hinzu komme, dass das leer stehende Gebäude jährlich noch Kosten in Höhe von 16 000 Euro für Versicherung und Grundsteuer schlucke. Bei einer Nutzung würde sich dieser Betrag sogar verdreifachen, ohne dass auch nur ein Cent hineingeflossen sei, ist Eberlein sicher. Weiterhin könne er sich nicht vorstellen, dass es sich die Bürger leisten könnten, jede Woche über 40 Euro für Veranstaltungen auszugeben. Die Bedingungen hätten sich über die Jahre verändert.

"In der Region ist kein Bedarf in der Größenordnung mehr vorhanden", ist auch Thomas Becker (FDP) überzeugt. In den 90er Jahren sei auch der Versuch, dass Gebäude zu vermarkten oder durch einen Investor betreiben zu lassen, gescheitert. Nun stehe man vor einer Ruine. "Nach der Entscheidung werden wahrscheinlich die geschlagen, die dem Abriss zustimmen, und die gefeiert, die den Beschluss ablehnen", so Becker. Aber es nütze alles nichts, denn das Gebäude könne in dieser Form nicht mehr genutzt werden. Lediglich eine Kombinutzung hätte das Gebäude erhalten können, sagte Norbert Brenn (Freie Wähler). Doch die Erkenntnis komme viel zu spät. Die Sanierung des Geländes "in einem Ruck" und dieses mit Handelseinrichtungen zu versehen, sei jetzt ein verlockendes Angebot. So schnell würde ein derartiges Angebot nicht mehr vorliegen.

Durch den vorangeschrittenen Verfall sei die Aussicht, das Gebäude zu retten, einfach chancenlos. Zu den Leidtragenden gehören die Vereine, sagte Rüdiger Mosenthin (Bürgerverein). Zwangsläufig müsse man sich jedoch der Entscheidung unterwerfen, denn hier hätte vor vielen Jahren etwas passieren müssen. Mosenthin hofft auf ein vergleichbares Objekt für Veranstaltungen. Er betonte, dass trotz der schlechten finanziellen Situation der Stadt die Belange der Vereine, die das kulturelle Leben im Ort erhalten, berücksichtigt werden sollten.

Die Stadträte hoffen nun, dass etwas Neues entsteht, mit dem Bürger und Gäste gut leben können. Für die Neugestaltung des Areals sei vom Koordinierungsausschuss ein Investor favorisiert, der einen Einkaufsmarkt errichten möchte. Die Rede sei jedoch nicht von einem zusätzlichen Lebensmittelmarkt. Die Stadt habe zudem ihr Interesse bekundet, in dem Gebäude möglicherweise die Touristinformation, Kontaktbereichsbeamte und einen Raum, in dem Stadtratssitzungen stattfinden können, mit einzubringen. Vereine und Senioren könnten diese Raum ebenso nutzen. Der vordere Teil des Grundstückes soll im Eigentum der Stadt verbleiben und unter Nutzung einer Förderung zu einem zentralen Stadtplatz gestaltet werden. Der Erlös aus dem Verkauf des Gebäudes werde für die Gestaltung des Platzes genutzt. "Die Entscheidung zu einem Abriss ist auch eine Chance für eine zentrale Ortsgestaltung", so Bürgermeisterin Elke Engelmann. kl